

HERMENEUTIK

I. DAS ZIEL DER INTERPRETATION

Wir werden diesen Punkt später noch ausführlicher behandeln, aber hier möchte ich anhand einiger Bibelstellen begründen, was das erste Ziel für jeden Bibelleser sein soll. Das erste Ziel ist es zu verstehen, was Gott in dem Text damals beabsichtigte zu sagen.

A. JESAJA 55,8-11:

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR. 9 Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. 10 Denn wie der Regen fällt und vom Himmel der Schnee und nicht dahin zurückkehrt, sondern die Erde tränkt, sie befruchtet und sie sprießen lässt, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot dem Essenden, 11 so wird mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht. Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird bewirken, was mir gefällt, und ausführen, wozu ich es gesandt habe.

Gott vergleicht hier sein Wort mit dem Niederschlag, der vom Himmel fällt und dann durch die Kraft der Sonnenstrahlen zum Himmel zurückkehrt. Er kehrt nie zurück, bevor er nicht den Zweck erfüllt hat, zu dem Gott ihn gesandt hat. Gott sendet Regen, um die Erde zu bewässern, damit der Mensch essen und leben kann. Ebenso wurde Gottes Wort gesandt, um zu bewirken, was Gott will, und zustande zu bringen,

was Gott beabsichtigt hat. *Da Gottes Gedanken nicht unsere Gedanken sind, wie können wir es dann wagen, sein Wort subjektiv oder nach unserem Gutdünken zu deuten?* Wenn wir die Schrift lesen, müssen wir uns darum bemühen zu erkennen, was Gott damit gemeint hat. Nur dann können wir es auch so anwenden, wie es Gott beabsichtigt hat.

B. 2.PETRUS 3,15-16:

Und seht in der Langmut unseres Herrn die Rettung, wie auch unser geliebter Bruder Paulus nach der ihm gegebenen Weisheit euch geschrieben hat, 16 wie auch in allen Briefen, wenn er in ihnen von diesen Dingen redet. In diesen <Briefen> ist einiges schwer zu verstehen, was die Unwissenden und Ungefestigten verdrehen wie auch die übrigen Schriften zu ihrem eigenen Verderben. (2Pet 3,15-16)

Der Apostel Petrus sagt uns hier einige sehr wichtige Dinge über die Schriften des Paulus:

- Paulus schreibt gemäß der Weisheit, die er von Gott empfangen hat.
- Paulus schreibt so in allen seinen Briefen.
- Die Briefe des Paulus enthalten manches, was schwer zu verstehen ist.
- Es gibt einige unwissende und unbefestigte Menschen, die zu ihrem eigenen Verderben das verdrehen, was Paulus geschrieben hat.
- Die Schriften des Paulus sind Heilige Schriften.

Es ist sehr wichtig, dass wir diese Merkmale der paulinischen Schriften im Hinterkopf haben, wenn wir einige Briefe studieren, die Paulus geschrieben hat. Paulus schrieb nicht so, wie die meisten zeitgenössischen Pastoren und Lehrer zu schreiben pflegten. Er hat Gottes Volk nicht so in Gottes Wahrheit unterwiesen, dass sie es schlucken konnten, ohne zu denken.

Einige seiner Sätze umfassen im Griechischen zehn oder mehr Verse unserer deutschen Übersetzungen. Und wenn wir die Heilige Schrift verstehen wollen, müssen wir hart daran arbeiten. Wir können die Argumente des Paulus und den Zweck seiner Schriften nicht nachvollziehen, wenn wir nur nach Dingen suchen, die uns gefallen oder die unsere vermeintlichen Bedürfnisse ansprechen. Es ist unvermeidlich, dass uns Ohrenbläser verführen werden, die die Schriften des Paulus verdrehen, wenn wir nicht bereit sind, seinem Gedankengang zu folgen und den jeweiligen Brief als ganzen zu lesen. Wir müssen lernen, an den Römerbrief so heranzugehen, dass wir ihn als einen Brief ernst nehmen, der an eine örtliche Gemeinde mit bestimmten Problemen geschrieben wurde, die gelöst werden sollten. Wir

müssen die Kapitel- und Verseinteilungen ignorieren und lernen, unmittelbar dem Gedankengang des Paulus zu folgen, da eins auf das andere aufbaut. Wenn wir den Römerbrief lesen, müssen wir uns fragen: Warum hat Gott Paulus dazu bewegt, diesen Brief zu schreiben? Wir müssen uns fragen: *Wie wendet Paulus die Weisheit an, die Gott ihm gegeben hat?*

Als Christen, die sich den paulinischen Schriften annähern, müssen wir wie Bluthunde sein, die der Spur eines Hasen folgen. Wohin der Hase geht, dahin gehen auch wir. Wir folgen ihm um Bäume herum, über Weiden, auf Hügel und durch Bäche. Wohin Paulus geht, dahin gehen auch wir. Nur so können wir sicherstellen, dass wir seine Schriften nicht verdrehen. Petrus sagt uns, dass Paulus gemäß der Weisheit schrieb, die Gott ihm gegeben hatte. **Was für eine „Weisheit“ soll das sein, wenn wir uns weigern, beim Bibellesen der Argumentation des Paulus zu folgen?** Wir müssen uns dazu zwingen, nicht länger nach frommen Leckereien zu suchen, sondern müssen endlich anfangen nachzuvollziehen, wie die Verfasser der Heiligen Schrift Gottes Weisheit auf Alltagsprobleme in örtlichen Gemeinden anwandten.

C. APOSTELGESCHICHTE 17,10-11:

Die Brüder aber sandten sogleich in der Nacht sowohl Paulus als Silas nach Beröa; die gingen, als sie angekommen waren, in die Synagoge der Juden. Diese aber waren edler als die in Thessalonich; sie nahmen mit aller Bereitwilligkeit das Wort auf und untersuchten täglich die Schriften, ob dies sich so verhielte.

Hier sehen wir, dass die Beröaer die Lehraussagen des Paulus anhand der Schrift beurteilten. Hieran können wir erkennen, dass die Schrift **objektive** Wahrheit darstellt und nicht eine versteckte Bedeutung. Eine gute Auslegung ist immer anhand der Schrift leicht zu prüfen, denn sie ist nachvollziehbar.

DAS ZIEL DER INTERPRETATION ZUSAMMENGEFASST:

Unser Ziel in der Interpretation hat Christian Andresen (in seinen Hermeneutik Notizen für das EBTC in Berlin) gut zusammengefasst.

Das Ziel der Exegese ist es, die „Bedeutung“ des biblischen Textes zu erfassen. Bibelstudenten wenden die Prinzipien der Hermeneutik mittels des Prozesses der Exegese an, um die Bedeutung des Textes rauszukristallisieren. Was ist denn die „Bedeutung“? Die Bedeutung ist das, was der Autor durch Worte und Grammatik vermitteln wollte. D.h. die „Bedeutung“ ist ein Synonym für die **Absicht des Autors**. Während des Prozesses der Exegese muss der Student sich die folgenden zwei Fragen stellen:

- **“Was beabsichtigte der Autor mit seinen Worten?”**
- **“Wie verstanden die ursprünglichen Leser das, was der Verfasser ihnen vermitteln wollte?”**

Henry Virkler, zitierend E. D. Hirsch, Jr., stellt das Problem der Bedeutung gut dar, wenn wir die Absicht des Autors als Kontrollfaktor in der Auslegung ablehnen.

Als die Kritiker sich bewusst vom ursprünglichen Verfasser abwandten, nahmen sie selbst seinen Platz ein [als der Bestimmender der Bedeutung], was zwangsläufig zu den theoretischen Verwirrungen führte, die wir heute so oft vorfinden. Wo es einst nur einen einzigen Autoren gab [d.h. *ein* Bestimmender der Bedeutung], gibt es heute plötzlich eine Vielzahl davon und jeder beansprucht dieselbe Autorität wie sein Nachfolger. Indem man den ursprünglichen Autoren als bestimmenden Faktor für die Bedeutung ausschloss, lehnte man damit auch das einzig zwingende normative Prinzip ab, das einer Interpretation Gültigkeit verlieh. ... Denn wenn die Bedeutung des Textes nicht die vom Autoren beabsichtigte ist, dann gibt es keine Interpretation, die mit *der* Bedeutung des Textes übereinstimmt, weil der Text keine eindeutige und bestimmbare Bedeutung haben kann. (Virkler S. 24)

Christian Andresen fasst diesen Punkt gut zusammen:

Da die "Bedeutung" des Textes dem entspricht, was der Verfasser mit dem entsprechenden Abschnitt vermitteln wollte (*nicht* was der Ausleger sich wünscht, das der Text aussagen *sollte*), gibt es für jede Passage nur eine Bedeutung – nämlich die vom Autoren beabsichtigte. Man nennt dieses Prinzip das Prinzip der "einzigsten Bedeutung". Anders ausgedrückt, die Bedeutung eines Bibeltextes *verändert sich nicht* von Ausleger zu Ausleger, von Kultur zu Kultur, von Generation zu Generation. Die Bedeutung bleibt konstant, sie ist zeitlos und an die Schrift gebunden. Vorstellungen oder Vermutungen, es gäbe "vielfältige Bedeutungen" oder gar "verborgene Bedeutungen" in der Schrift (Dinge, die selbst dem ursprünglichen Verfasser nicht bekannt waren) sind strikt abzulehnen.

Da jede Stelle in der Schrift nur eine Bedeutung hat, muss *Objektivität* bei der Auslegung für jeden Ausleger ganz oben auf seiner Prioritätenliste stehen. Man muss die Brille ablegen und darauf achten, was der Autor mit seinen Worten tatsächlich vermitteln wollte, und nicht darauf, was man *meint oder denkt*, dass der Text aussagen *sollte*. Vorgefasste Lehrmeinungen müssen sich der Schrift unterordnen—es darf nicht sein, dass wir den Text in unser Lehrgebäude hinein zu pressen versuchen.

Der Bibelstudent gelangt zu einer akkuraten "Auslegung", wenn es ihm gelingt, sein Verständnis mit demjenigen des Verfassers – und zwar zu dem Zeitpunkt als dieser die Worte, die es zu untersuchen gilt, niederschrieb – auf einen Nenner zu bringen.

Hiermit haben wir das erste und wichtigste Prinzip der Hermeneutik:

Ein Text kann nie das bedeuten, was er nie hätte bedeuten können, als er geschrieben wurde.

Wenn wir uns anstrengen wollen, die Bedeutung eines Textes der Heiligen Schrift zu verstehen, dann muss Gottes beabsichtigte Botschaft unser Ziel sein.

II. DIE AUFGABE EINES AUSLEGERS:

Die Aufgabe eines Auslegers ist es die Absicht des Schreibers (d.h. Gottes Aussage durch seinen Botschafter) zu verstehen, damit er auch dann die Bedeutung für uns heute bestimmen kann. Hier dienen uns auch die Notizen von Christian Andresen:

Nachdem der Ausleger den Text mittels der Exegese und unter Berücksichtigung der hermeneutischen Prinzipien untersucht hat und so zu dessen Bedeutung gelangt ist, folgt der nächste Schritt, wo es darum geht, die Bedeutung des Textes auf sein eigenes und das Leben anderer anzuwenden. Letztendlich ist „Anwendung“ einfach das *Ausleben der Fakten*, die durch die Exegese aufgedeckt wurden.

Ein wichtiges axiom, das es zu beachten gilt:

Jede Schriftstelle hat nur eine Bedeutung, aber aus dieser einen Bedeutung lassen sich viele Anwendungen für das tägliche Leben ableiten.

Die „Anwendung“ zählt man deshalb auch nicht zum exegetischen Prozess; sie folgt nachdem man die Exegese abgeschlossen hat. Nichtsdestotrotz, ohne Anwendung ist Auslegung nur eine mentale Turnübung. Es geht jedoch um weit mehr als nur darum, zu *verstehen*, was Gottes Wort bedeutet. Der treue und aufrichtige Ausleger muss ihm auch gehorchen (Jakobus 1:22-25)!

Auch wenn die Anwendung kein Bestandteil des Prozesses der Exegese ist, so ist sie doch *untrennbar* damit verbunden. *Folglich muss die Auslegung die Anwendung bestimmen oder gar kontrollieren*. D.h. die Anwendung, die wir aus einer Bibelstelle ableiten, muss in Übereinstimmung und eng mit den Resultaten, die uns die exegetische Untersuchung geliefert hat, verbunden sein. Unglücklicherweise gibt es Ausleger, die sehr wohl in der Lage sind korrekte exegetische Schlüsse zu ziehen, es dann aber verpassen diese auch im Sinne der untersuchten Bibelstelle auf alltägliche Situationen anzuwenden.

Dass das Ergebnis der Exegese die Anwendung kontrolliert, ist ein sehr wichtiger Punkt. Z.B. In dem Hebräerbrief gibt uns der Schreiber selbst die Anwendung. Er kündigt die Anwendung mit „Lasst uns...“ immer wieder an (z.B. 4,14.16; 10,22-25; 12,1). Er lehrt und argumentiert, um dann seine Lehre und Argumentation auch anzuwenden. Das heißt, er legt zuerst das Fundament und dann baut er die Anwendung darauf. Wer seine Lehrabschnitte anders anwendet als er es tut, stellt seine Vorstellung der Bedürfnisse des Volkes Gottes über die des Gottes.

III. FALSCHER HERANGEHENSWEISEN AN DIE SCHRIFT:

Unter diesem Punkt wollen wir unterschiedlichen Verfahren / Betrachtungsweisen zur Interpretation der Heiligen Schrift untersuchen. Das heißt, wir wollen die verschiedenen Herangehensweisen an die Schrift unter die Lupe nehmen.¹

A. DIE ÜBERNATÜRLICHE (ALLEGORISCHE ODER MYSTISCHE) BETRACHTUNGSWEISE

Midrash Exegese (Auslegung) ist ein Versuch, die versteckten Bedeutungen eines Textes, die nicht sofort erkannt werden können, zu entdecken. Klemens von Alexandria / Ägypten lehrte, dass ein Text sowohl eine wörtliche als auch eine geistige Bedeutung hätte. Origin dahingegen lehrte, dass ein Text nur eine geistige Bedeutung hätte. Die vierfältige Methode der Interpretation, die Quadriga genannt wird, dominierte in der Kirche bis zu der Zeit der Reformatoren. Das heißt, dass jeder Text vier verschiedene Bedeutungen haben sollte. Erstens ist der buchstäbliche oder wörtliche (historische) Sinn; zweitens der moralische (tropologische) Sinn; drittens der mystische (allegorische) Sinn; und viertens der prophetische (anagogischer) Sinn des Textes.

- a) Der **wörtliche** Sinn zeigt uns, was Gott und unsere Väter getan haben;
- b) Der **allegorische** Sinn zeigt uns, wo unser Glaube versteckt ist;
- c) Der **moralische** Sinn gibt uns Regeln für das tägliche Leben;
- d) Der **prophetische** Sinn zeigt uns, wo wir unseren Kampf beenden werden.²

“ **Ein Beispiel** dafür kann in dem Wort “Jerusalem” gesehen werden: Wörtlich repräsentiert es eine Stadt diesen Namens. Allegorisch (sinnbildlich) bedeutet es die Gemeinde. Prophetisch ist es die himmlische Stadt, Moralisch ist es die menschliche Seele” (McQuilkin, S. 39; auch Virkler, S. 63)

Pesher Exegese (Auslegung): Die Pesher Interpretation existierte vor allen unter den Qumran Gemeinschaften (Siedlung), wo Archäologen viele alten Handschriften gefunden haben. Diese Form der Interpretation hat große Teile der Praktiken der “midrashic” übernommen, jedoch einen bemerkenswerten endzeitlich Brennpunkt hinzugefügt. Diese Gemeinde glaubte, dass alles was die altertümlichen Propheten geschrieben haben, eine verschleierte prophetische Bedeutung hatte, welche unmittelbar durch ihre „Eigenbrötler Gemeinde“ erfüllt werden musste.³

Diese allegorische Betrachtungsweise ist falsch, weil sie der wörtlichen Bedeutung der Schrift einen geringeren Wert schenkt als die selbst bestimmte Bedeutung des Auslegers. Das Problem mit dieser Herangehensweise ist: Sie nimmt an, dass die Bibel eher eine Verhüllung als eine Offenbarung ist. Sie nimmt auch an, dass die wahre Bedeutung der Schrift nur mittels einer mystischen subjektiven Offenbarung des Heiligen Geistes innerhalb des Verstands des Auslegers ermittelt werden kann.

Somit stellt diese Betrachtungsweise die subjektiven Wahrnehmungen des Interpreten als Autorität über die Schrift.

¹ Die folgende Diskussion über Herangehensweisen ist hauptsächlich aus dem Buch „Understanding and Applying the Bible“ von Robertson McQuilkin und aus dem Buch „Hermeneutics: Principles and Processes of Biblical Interpretation“ von Henry A. Virkler.

² Robertson McQuilkin. *Understanding and Applying the Bible*. Rev. ed, Chicago: Moody Press, 1983, 1992, S. 39

³ Henry A. Virkler. *Hermeneutics: Principles and Processes of Biblical Interpretation*. Grand Rapids, MI: Baker Book House, 1981, S. 51

B. DIE NATÜRLICHE BETRACHTUNGSWEISE

Einige glauben, dass die Bibel absolut natürlich ist, da sie nicht an die Existenz Gottes glauben. Andere, weniger strenge naturalistische Betrachtungsweisen minimieren Teile der Bibel, die für sie unglaubwürdig

erscheinen oder versuchen, sie ungültig zu erklären (z.B. aufgrund kultureller Unterschiede). McQuilkin bietet drei Typen der naturalistischen Betrachtungsweisen an (S. 27-35):

- Rationalismus:

Ein *Rationalist* ist jemand, der seine eigene Fähigkeit der Schlussfolgerung bzw. Beweisführung (logisches Denken) als zuverlässiger ansieht als die Schrift. Mit anderen Worten: es gibt für ihn keine höhere Quelle der Autorität als seine eigene Vernunft. Sein Ausgangspunkt bei der Interpretation der Heiligen Schrift ist das HIER und JETZT und er interpretiert die Bibel im Lichte dessen, was er zu diesem Zeitpunkt als wahr erfährt. Diese Person erachtet die wissenschaftliche Theorie als glaubwürdiger als die Heilige Schrift.

Ein klassisches Beispiel eines rationalistischen Gedanken ist der Durchzug durch das Rote Meer. Eigentlich, so argumentieren sie, durchzogen die Israeliten nicht das Rote Meer, das Schilfmeer, das flache Moorland ist, indem sie durch das Wasser waten. Für sie ist der Geschichte von Jona und dem großen Fisch kein

eigentliches historisches Ereignis. Christus hat nicht die fünftausend gespeist, sondern hat die Großzügigkeit des Knaben mit den Broten genutzt, um die anderen dazu anzuregen, ihre eigenen Brote mit den anderen großzügig zu teilen (siehe McQuilkin S. 29).

Grundlegende Annahme ist, dass es keine Wunder gibt.

Das Hauptproblem mit dieser Betrachtungsweise ist:

Sie stellt den Verstand als Autorität über die Schrift.

- Existentialismus:

Hauptbefürworter war Sören Kierkegaard (1813 – 1855). (oder Karl Barth 1886-1968)

Die Bibel enthält Gottes Wort und wird zum Wort Gottes wenn sie vom Leser als solche umarmt wird. Die Bedeutung der Bibel ist darauf reduziert, was sie dem Leser in seiner eigenen, spezifischen Lebenssituation bedeutet, wie er sie empfindet. *Sie stellt somit nicht Gottes beabsichtigte Bedeutung dar.* Das ist der unten aufgeführten andächtigen Betrachtungsweise sehr ähnlich.

Angaben von McQuilkin:

„...die Grundvoraussetzung ist naturalistisch, weil der Hörer aus dem Kontext seiner eigenen Situation die Bedeutung letztendlich kontrolliert. Die Heilige Schrift allein ist nicht die Offenbarung. Sie wird zur Offenbarung in dem Prozess der Begegnung des Lesers mit ihr. Der Autor bringt nicht ein objektiv wahres und genügendes Wort von Gott hervor. *Es ist der Hörer, der subjektiv (persönlich / unsachlich) bestimmt, was Gottes Wort ist.*“ (S. 36 der unrevidierten Ausgabe. Auf Seite 51 der revidierten Ausgabe wurde dieser Paragraph etwas geändert, aber der Sinn ist geblieben. Ich bevorzuge das alte Zitat).

Das Entscheidende ist: “Braucht die Bibel einen Interpreten um wahr zu sein?”

- Kultureller Relativismus:

Man betreibt Kultureller Relativismus, wenn der Interpret die altertümliche Kultur aus seiner eigenen Perspektive auf eine Art und Weise erklärt, sodass die klare Lehre der Heiligen Schrift für ungültig erklärt wird. Bedenke wie die Homosexuellen die Verdammnis der Homosexualität in Römer 1, 26-28 ungültig erklären.

Sie meinen, dass das Verbot in der Heiligen Schrift gegen homosexuelle Beziehungen aufgrund des Rufes (gesellschaftliches Ansehen), den die Homosexuellen, wegen ihrer Untreue, im Römischen Reich hatten, gegeben wurde. Ein Ruf, der die Kirche in Verruf stürzen würde, würden Christen diese Praktiken entschuldigen. Sie behaupten, dass das Prinzip hinter dem Verbot das der Treue sei, sodass homosexuelle Beziehungen nur dann verdammt werden sollen, wenn sie polygam (d.i. mit vielen Partnern) sind. (siehe McQuilkin, S. 32-35)

Genau das tun auch die Feministen mit der Stellung des Paulus bezüglich der Unterwerfung der Frauen. Sie argumentieren, dass Paulus Frauen nicht in der Leitung haben wollte, weil die Frauen damals nicht gut genug ausgebildet waren. Das Problem mit dieser Argumentation ist, dass Paulus seine Gründe für seine Lehraussage gibt und sie sind nicht zeitlich oder kulturell bedingt. Denn Paulus sagt uns, dass diese Unterordnung der Frauen ein Teil Gottes Plan für die Ehe ist, und zwar vor dem Sündenfall und nicht nachher: „Denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva.“ (Siehe 1Tim. 2,9-15)

C. DOGMATISCHE HERANGEHENSWEISE

Den meisten Christen wird ein theologisches Lehrgebäude beigebracht, bevor sie in den Grundlagen der Bibelauslegung unterwiesen werden. Daraufhin bestimmt ihre Theologie, wie sie die Bibel zu verstehen haben. Es ist, als würden wir eine Brille aufsetzen, bevor wir anfangen, die Bibel zu lesen. Diese Brille kann manchmal ziemlich verschmutzt sein, was davon abhängt, wie biblisch unsere Theologie ist. Dabei ist das Problem: Wenn wir unsere Theologie zum bestimmenden Faktor unseres Schriftverständnisses machen, dann *ist* sie unsere Hermeneutik (d.i. unser Auslegungsprinzip). Das Ziel der Bibelauslegung muss sein zu verstehen, was die Verfasser sagen und warum sie es sagen. Das Ziel darf niemals sein, das herauszubekommen, was ich bereits glaube. Ich gebe zu, dass dies leichter gesagt als getan ist. Aber wir müssen um jeden Preis darum bemüht sein, bei den Aussagen und Argumenten des Verfassers zu bleiben, so wie sie in der Schrift vorkommen, damit wir nicht unsere eigenen Gedanken in den Text hineinlesen.

Es gibt zahlreiche Gründe, warum bibelgläubige Christen untereinander über bestimmte theologische Ansichten uneins sind, vorwiegend aus dem Grund, dass Christen häufig selektiv an die Schrift herangehen. Damit meine ich diejenigen, die bereits ihr fertiges Lehrgebäude haben und es nur mit der

Schrift rechtfertigen und beweisen wollen. Auch sie lesen die Schrift nicht mit der richtigen Frage im Hinterkopf, sondern versuchen schlicht ihre Lehrüberzeugungen durch einen *selektiven* Gebrauch der Schrift zu beweisen. Ein Beispiel dafür ist, wie die katholische Kirche leugnet, dass Jesus Geschwister hatte, die leibliche Kinder Marias waren – eine Tatsache, die durchaus wörtlich zu verstehen ist. Die katholische Kirche bemüht sich, die klaren Aussagen von Joh 7,1-6, Matt 13:53-57 und Lk 8,19-21 wegzuerklären, weil ihr Dogma sie dazu zwingt.

Es ist erstaunlich, dass so viele Christen feste theologische Überzeugungen haben, jedoch nicht in der Lage sind, den Anlass eines Briefes kurz zusammenzufassen. Das heißt, sie haben ihr fertiges Lehrgebäude von anderen übernommen, haben sich selbst aber nie mit dem gesamten Inhalt eines Briefes auseinandergesetzt. Um dies tun zu können, müssen wir den Brief mehrmals als Ganzes komplett durchlesen. Erst dann sind wir in der Lage, die Botschaft oder Argumente des Autors in ihrem Zusammenhang so zu verstehen, wie er sie gemeint hat. *Erst dann sind wir auch in der Lage, die Argumente und Schlussfolgerungen eines Kommentars zu beurteilen!*

Deswegen versuche ich in diesem Kurs aufzuzeigen, wie man als Ausleger den Gedankengang des

Verfassers nachvollziehen kann, indem man den Gesamtzusammenhang untersucht. Ich möchte betonen, welche Grundhaltung jeder Christ gegenüber der Schrift haben muss. Denn jeder kann das, was er glaubt, mit einzelnen Versen untermauern. Aber wir müssen die einzelnen Verse in ihrem Zusammenhang so verstehen, wie sie zur Zeit ihrer Abfassung gemeint waren, **bevor** wir sie zur Begründung heranziehen.

Warum ist dies so wichtig? Weil jede wahre christliche Theologie uns in einem historischen Kontext vermittelt

wird. Gott hat uns seine ewige Natur und seinen Willen im Zusammenhang mit Alltagssituationen gezeigt. *Diese Alltagssituationen helfen uns, die Schrift zu verstehen, indem sie die göttliche Wahrheit illustrieren.* Sie helfen uns auch zu verstehen, welchen praktischen Nutzen die Lehre im Auf und Ab des alltäglichen Lebens hat. Daher wollen wir die Lehre der Schrift nicht losgelöst von ihrem biblischen Kontext untersuchen. Wir wollen betrachten, welche Probleme im Leben der Gläubigen durch die Anwendung dieser Lehren gelöst wurden.

Das Hauptproblem der theologischen Herangehensweise ist:

Ein theologisches System bestimmt die Bedeutung der Schrift, anstatt die vernünftige Prinzipien der Auslegung.

Auch hier fasst Christian Andresen diesen Punkt gut zusammen:

Es ist gesünder und ratsam, dass wir der Bibel erlauben, unsere Theologie zu bestimmen, als dass wir anhand unserer Theologie die Bedeutung des Textes zu finden suchen. Indem Maß wie wir bereit sind unsere theologischen Schlussfolgerungen einer ehrlichen und sorgfältigen Auslegung der Schrift unterzuordnen, erreichen wir auch einen höheren Grad an Objektivität.

Zweifelsohne ist die Theologie von grundlegender Bedeutung, doch sie muss auf den *Ergebnissen* der Auslegung aufgebaut werden, und nicht umgekehrt. Wenn der Lehrer oder Prediger Wahrheit weitergibt, dann sollte seine Autorität nicht auf den Worten eines Rates von Theologen ruhen, sondern auf einer exakten und sorgfältigen Schriftauslegung.

Das Hauptproblem mit der dogmatischen Betrachtungsweise ist:

Sie stellt die systematische Theologie als Autorität über die Schrift.

Eine gesunde Beziehung zwischen Exegese und Theologie ist wie folgt: **Die Schrift** ist die Autorität und bestimmt unsere **exegetischen Ergebnisse**, welche die Autorität sind für die Entwicklung unserer **systematischen Theologie**.

D. ANDÄCHTIGE HERANGEHENSWEISE

Das heißt: Christen setzen sich hin, um ihre Bibel zu lesen und lesen vielleicht ein Kapitel. Dann konzentrieren sie sich auf ein oder zwei Verse in diesem Kapitel und fragen sich: "Was bedeutet das für mich?" Das grundlegende Problem an dieser Frage sind die letzten beiden Worte: "für mich". Tatsächlich muss die Frage zu jedem Abschnitt der Schrift lauten: "Was bedeutet dieser Text?" Oder mit anderen Worten: "Was sagt Gott hier seinem Volk?" Eines der wichtigsten Prinzipien gesunden Bibelstudiums ist folgendes: "Ein Text kann nie bedeuten, was er nie hätte bedeuten können, als er geschrieben wurde." Wenn wir uns bemühen zu verstehen, was ein Text der Heiligen Schrift bedeutet, dann ist eines von entscheidender Bedeutung, nämlich was Gott damit gemeint hat. Dies ist die **Absicht des Verfassers** des Textes.

Wenn wir die Bibel auslegen wollen, müssen wir uns darüber im Klaren sein, worauf wir zu achten haben. Unser Ziel muss sein, herauszufinden was Gott damit gemeint hat. Allzu oft werden die Aussagen, welche die Verfasser der Bibel treffen, übergangen oder übersehen, weil wir nicht nach **ihrer** Botschaft suchen, sondern vielmehr danach, unsere eigenen Fragen zu beantworten und die Bedürfnisse zu befriedigen, die wir zu haben meinen. Allzu oft geht man mit einem Teil der Heiligen Schrift um, als würde es sich um ein expressionistisches Gemälde handeln. Stellen Sie sich eine kleine Gruppe von Kunststudenten vor, die vor einem Bild von Picasso stehen. Einer sagt, das Bild bedeute für ihn dies und das. Die nächste Person bietet eine andere Deutung an. Am Ende kommt einer der Beobachter zum Schluss, dass alle Deutungen zutreffend und wahr sind. Warum gibt es dann so viele unterschiedliche Deutungen? Weil jeder von ihnen von seinen eigenen Gedanken und Gefühlen ausgeht. Sie fragten sich nicht: "Was hat Picasso gedacht und

geföhlt, als er dieses Bild malte?" Sie versuchten einfach nur zu verstehen, was es ihnen selbst sagte.

Ein Beispiel habe ich neulich per Email bekommen. Ein Christ teilte mit, was er in seiner Stille Zeit erlebt hat. Er hat über das englische Wort „guidance“ (d.h. *Führung*) nachgesinnt. Er hat das englische Wort „dance“ am Ende des Wortes „guidance“ gesehen und fing an sich in die Bedeutung dieses Wortes einzusteigen. Er hat dann dem Buchstabe „g“ die Bedeutung „Gott“ gegeben und den Buchstaben „u“ und „i“ auf Englisch die Bedeutung „you“ (du) und „I“ (Ich) gegeben. Also, die Bedeutung von „guidance“ heißt „God you and I dance“: Gott, du und ich tanzen.

In einer Andacht hat er das christliche Leben mit dem Tanzen verglichen. Wenn beide Tänzer versuchen die Führung zu übernehmen, dann wird das Ergebnis katastrophal sein.

Aber wenn nur einer führt und der andere folgt, dann ist es ein sehr schönes Bild. Es gibt viele Probleme mit dieser Herangehensweise.

Erstens, wir dürfen Wörter der Bibel keine Bedeutung getrennt von dem Zusammenhang, worin sie sich befinden, beifügen. Die einzelnen Wörter der Schrift sind ohne Bedeutung, wenn sie losgelöst von dem Satz, worin sie sich befinden, betrachtet werden. Zweitens, wir sollen über die Aussagen der Schrift nachsinnen und nicht einzelne Wörter. Gott hat zu uns in der Form von Aussagen gesprochen und nicht in dem er uns eine Liste von Wörtern gegeben hat. Drittens, selbst wenn wir über einzelne Wörter nachsinnen wollten, dann gewiss nicht nach den englischen Buchstaben!

Diese Herangehensweise an die Schrift ist falsch, weil durch sie der Leser zum bestimmenden Kontrollfaktor der Bedeutung wird.

Hier wird das subjektive Empfinden des Lesers bezüglich seiner eigenen Bedürfnisse als Autorität über die Schrift gestellt.

IV. STREITFRAGEN DER BIBLISCHEN INTERPRETATION:

1. GÜLTIGKEIT DER INTERPRETATION:

Was ist die richtige Interpretation? Wie viel gültige Bedeutungen kann ein Text haben?

Antwort:

Gottes ursprünglich beabsichtigte Bedeutung ist DIE Bedeutung (s. Jesaja 55,11).
Wir sollen die Bibel nicht wie ein Gemälde von Picasso betrachten.

2. DOPPELTE VERFASSERSCHAFT UND *SENSUS PLENIOR* (LATEIN: EINE WEITERE / GRÖßERE BEDEUTUNG):

Hat Gott, der göttliche Autor, die Absicht gehabt, dem menschlichen Autor mehr mitzuteilen als er zu dem Zeitpunkt zu verstehen imstande war? (Aus Virkler, S. 26). Hat Gott mehr als nur eine Bedeutung beabsichtigt?

Unterstützende Argumente:

- 1Petr. 1,10-12 scheint anzudeuten, dass die Propheten des Alten Testaments nicht immer verstanden haben, was sie prophezeiten.
- Daniel 12,8 scheint anzudeuten, dass Daniel nicht alle Prophezeiungen, die er erhalten hat, ganz verstanden hat.
- Bei einigen Prophezeiungen ist es sehr unwahrscheinlich, dass die Menschen sie zu der Zeit, als sie gegeben wurden, verstanden haben.

Widerlegende Argumente:

- Zuzugeben, dass es in der Heiligen Schrift doppelte Bedeutungen geben könnte, wäre eine Rückkehr zu den dunklen Zeitaltern der Eisegese (Hineininterpretieren).
- Petrus 1,10-12 bedeutet vielmehr, dass die Propheten lediglich im Unklaren über den Zeitpunkt der Erfüllung der Prophezeiungen waren, nicht jedoch über ihre Bedeutung.
- In einigen Fällen verstanden die Propheten die Bedeutung ihrer Prophetie, jedoch nicht die vollen Implikationen (bzw. Folgen) davon (z.B. Kaiphas hat in Joh. 11,50 verstanden, dass es besser wäre, wenn ein Mensch für die ganze Nation sterben würde als das die ganze Nation stürbe, aber die vollen Folgen seiner Aussage waren ihm bestimmt nicht bewusst).
- „In einigen Fällen mögen die Propheten die Bedeutung ihrer Prophetie verstanden haben, jedoch nicht deren historischen Bezug“ (Virkler, S. 26). Das heißt, es könnte sein, dass sie nicht verstanden haben, auf wen die Prophetie sich genau bezieht.
- Es gibt auch Fälle, wo der Prophet seine Aussage verstanden hat, aber die Empfänger nicht: z.B. Joh. 2,19-22

Es gibt verschiedene Gründe, warum Autoren das A.T. im N.T. zitiert haben.

- (1) EINMAL ALS BEWEISFÜHRUNG ODER UNTERSTÜTZUNG
- (2) ZWEITENS ALS EINE ILLUSTRATION
- (3) UM DIE ERFÜLLUNG IM N.T. ZU ERLEUCHTEN: ERFÜLLUNGSZITATE

Wenn *Sensus Plenior* wahr wäre, dann würde es bedeuten, dass der Autor im N.T. durch eine andere Quelle als der alttestamentliche Text informiert wird. Ihm wird eine direkte Offenbarung zuteil, dass nichts mit der Grammatik, der Bedeutung von Wörtern, oder der alttestamentlichen Zusammenhang zu tun hat. Wenn dies der Fall ist, dann ist es unmöglich seine Behauptung im N.T. zu überprüfen. Er kann schließlich sagen, dass er eine Sonderoffenbarung empfangen hat. Aber wir lesen, dass die Brüder in Beröa edler als die Thessalonicher waren, weil sie die Schriften untersuchten, um zu prüfen, ob Paulus die Wahrheit lehrte (siehe Apg. 17,11).

Nicht nur dies, aber wenn die Prophezeiungen im A.T. bezüglich des Messias nicht eindeutig und verständlich waren, dann wie könnte Jesus mit den Aposteln tadeln? siehe Lukas 24,25.44.

Siehe auch Lukas 1,68-79 und Röm. 1,2.

Apg. 17,2-3 hat Paulus argumentiert anhand der Schrift, dass der Messias leiden müsste!

1Kor. 15,3-4 „nach der Schrift“

Petrus sagt uns, dass unser Vater David (der menschliche Autor) es ist, der in Psalm 16 die Auferstehung des Messias prophezeit hat: Apg. 2,29-33 Petrus betont dabei, dass David wusste wovon er prophezeite.

Wie ist Matt. 2,15 zu verstehen? Was ist mit „erfüllt“ gemeint? Wenn wir Hosea 11,1 lesen, können wir irgendwelchen Hinweis sehen, dass der Messias mit dieser Aussage gemeint wurde? Solche Texte wie dieser, wo der Grund des Zitierens nicht sehr offensichtlich ist, sind sehr selten im N.T. Aber auch hier ist es klar in dem Zusammenhang, dass ein Parallel zwischen Jesus und Israel gemacht wird. Auch die Tatsache, dass Sohn in der Einzahl steht ist nicht unwichtig. Die Septuaginta übersetzt das Hebräische in der Mehrzahl, aber Matthias bleibt in diesem Fall dem hebräischen Text treu.

3. WÖRTLICHE, BILDICHE UND SYMBOLISCHE INTERPRETATION:

Wie sollte man sich der Bibel nähern?

Wie jeder anderen menschlichen Kommunikation auch. Kontext und Syntax (d.h. Satzbau) sind sehr aufschlussreich – sie decken die Absicht des Autors auf. Wie wollte er, dass wir seine Wörter verstehen? Alle Wörter sind Symbole, aber wenn der Autor einen Satz wörtlich verstanden haben wollte, dann begehen wir einen Fehler, wenn wir ihn symbolisch interpretieren und auch umgekehrt. Z.B. Matt 16,5-12

4. GEISTIGE WAHRNEHMUNG:

Muss eine Person wiedergeboren sein, um die Bibel zu verstehen?

JA = um das Wort als Wahrheit anzunehmen (es zu Umarmen)

Nein = um zu verstehen was der Autor geschrieben hat

Ein Ungläubiger ist fähig zu verstehen, was Gottes Wort sagt, aber zur gleichen Zeit fehlt ihm jedoch die Fähigkeit es als Wahrheit anzunehmen. Viele Christen behaupten aufgrund von 1Kor. 2,10-12, dass ohne den Geist Gottes wir die Schrift nicht verstehen können. Aber das Vorhaben des Paulus in 1Korinther 1 und 2 ist zu beweisen, dass der Mensch keinen Grund hat mit sich selbst oder andere zu rühmen. Denn die Fähigkeit, das Evangelium als Gottes Weisheit und Kraft zu betrachten (anstatt als Torheit oder Ärgernis), ist allein auf die Berufung Gottes zurück zu führen. Paulus lehrte nicht, dass die Juden das Evangelium nicht verstanden haben,

sondern dass sie es nicht annehmen konnten. Die Juden haben verstanden, dass Jesus behauptete der Sohn Gottes zu sein. Deswegen haben sie ihn auch umgebracht. Aber sie konnten seinen Aussagen nicht glauben, es sei denn der Vater sie zieht (Johannes 6,44).

Die Bibel kann nicht vergeistigt werden, weil sie schon geistlich ist. Denn sie ist vom Heiligen Geist geschrieben worden. Das Ziel der Interpretation ist nicht eine einzigartige, vorher noch nie da gewesene Einsicht in einen Text zu gewinnen, sondern die Aufdeckung der schlichten und klaren Bedeutung des Textes.

Es ist klar, dass nur der Heilige Geist unser Lehrer und Erleuchter ist (1Joh. 2,27, Psalm 119, 18). Er benutzt aber die Wörter der Schrift und unser fleißiges Studium dieser Wörter in ihrem Kontext um uns zu erleuchten (2Tim. 2,15). Kurz gesagt: Durch das Wort werden wir erleuchtet.

An dieser Stelle wollen wir Bernard Ramm zitieren:

Der Heilige Geist beeinflusst unsere Haltungen und unsere geistliche Wahrnehmung. Ausleger, die den Unterschied zwischen Illumination und Inspiration nicht verstehen, sollten diese Worte von Angus und Green gut überdenken:

Es ist nötig, diese Wahrheit mit dem Zusatz zu beschließen, dass der Geist Gottes dem Verstand auch eines belehrbaren, gehorsamen und gottesfürchtigen Christen keine Lehre oder Bedeutung der Schrift vermittelt, die nicht bereits in der Schrift selbst enthalten ist. Er macht die Menschen weise im Rahmen dessen, was geschrieben ist, nicht darüber hinaus. (S. 31)

5. INSPIRATION:

Unter dem Thema „Inspiration“ taucht die Frage auf: Ist die Bibel tatsächlich das Wort Gottes und in allen seinen Aussagen wahr? Die Bibel sagt uns „Ja“: 2. Tim. 3,15-16; 2. Petrus 1,20

6. APOSTOLISCHE VERWENDUNG DES AT IM NT:

Haben die Apostel das AT vergeistigt?

Paulus wird als jemand gesehen, der in Gal.4,24-31 allegorisiert (sinnbildlich) hat. Virkler, zitierend Lotto Schmoller in *Lange's Biblework [Commentary on the Holy Scriptures*, ed. John Peter Lange], schrieb:

Mit Sicherheit allegorisierte Paulus in Galater 4, denn das gibt er selbst zu. Aber durch die Tatsache, dass er es uns sagt, verschwindet das Problem mit der Hermeneutik von selbst. Paulus *beabsichtigte* uns eine Allegorie zu geben und nicht eine Auslegung; er führt nicht fort wie ein Ausleger und sagt auch nicht (nach der Art der allegorischen Ausleger) dass nur das, was er jetzt sagt, der wahre Sinn des Abschnittes ist. (Virkler, S. 177)

Der Punkt ist: Paulus unterscheidet sich von den allegorischen Auslegern indem er Allegorie nicht als *Beweisführung* anwendet, sondern als *Illustration* der Wahrheit, die er bereits auf Grund der Schrift bewiesen hat (siehe z.B. Galater 3,1-14). Nachdem Paulus die Wahrheit Gottes durch eine wörtliche Auslegung einiger Schriftstellen begründet hat, hat er diese Wahrheit mit historischen Ereignissen aus der Schrift illustriert. Paulus leugnet auch nicht die

historische Wirklichkeit dieser Ereignisse, wie die allegorischen Ausleger es oft taten.

Die Apostel gingen mit dem Alten Testament tadellos um. Sie haben die beabsichtigte Bedeutung des Textes nie übertreten um ihre Lehre zu untermauern. Manche meinen z.B., dass der Schreiber des Hebräerbriefes dies tat, indem er einige Psalmen in Bezug auf Jesus zitierte.

- 1,5 ist ein Zitat aus Psalm 2,7, wo der Kontext bestätigt, dass die Aussage nur in Bezug auf Jesus verstanden werden kann.
- 1,8-9 ist ein Zitat aus Psalm 45,6-7, wo Gott mit Gott spricht: Dein Thron, o Gott, ist von Ewigkeit zu Ewigkeit.
- 1,10-12 ist ein Zitat aus Psalm 102,25-27. Hier scheint es unmöglich zu sehen, dass Psalm 102 in Bezug auf Jesus geschrieben wurde. Aber achte auf V. 17: „Denn der HERR wird Zion aufbauen, er wird erscheinen in seiner Herrlichkeit.“ Diese Aussage ist nur im Licht der Lehre über den Messias zu verstehen. Denn Jesus ist der Sohn Gottes, der erschienen ist und erscheinen wird. Der Schreiber des Hebräerbriefes hat die Absicht nicht verlernt, die in Psalm 102 zu erkennen ist.

V. GRUNDANNAHMEN UND RICHTLINIEN FÜR DIE BIBLISCHE BETRACHTUNGSWEISE

1. GRUNDANNAHME DES CHRISTEN

Die Bibel ist Gottes Wort und durch und durch wahr: *Übernatürliches Buch*

2. RICHTLINIEN

Die Bibel ist eine menschliche Mitteilung und sollte *interpretiert werden wie jedes andere Buch auch*. Mit anderen Worten, interpretiere einen Abschnitt nur dann symbolisch, wenn der Kontext dir einen hinreichenden Anlass dazu gibt: *Natürliches Buch*

Ein Bibeltext kann nie das bedeuten, was er nie hätte bedeuten können, als er geschrieben wurde. Die einzig gültige Bedeutung eines Textes ist das, was beide, sowohl der göttliche als auch der menschliche Verfasser, zu der gegebenen Zeit zu beabsichtigten meinte.

ZUSAMMENFASSUNG

1. **Die Aufgabe** des Interpreten besteht darin, herauszufinden, *was Gott in seiner Souveränität in einem Abschnitt mitzuteilen beabsichtigte*. Der Interpret sollte zuerst verstehen, was Gott sagte, bevor er versucht festzustellen, wie er darauf reagieren sollte. Sonst wäre er mit einem zu vergleichen, der mit dem Ball zu laufen versucht, bevor er ihn gefangen hat. Unter Beachtung dieser Richtlinien hilft uns die Hermeneutik herauszufinden, was Gottes Wort in dem "Dann und Dort" bedeutete (Exegese = Auslegung). Danach müssen wir im Licht der gesamten Schrift herausfinden, was es bezogen auf das "Hier und Jetzt" bedeutet.

Da Gott sich nicht ändert und da der Mensch in jedem Zeitalter die gleiche sündige Natur hat, ist die Anwendung des Textes damals fast immer die Selbe für heute. Nur in gewissen Bereichen des Gesetzes Moses, gibt es nicht immer ein 1 zu 1 Übertragung der Anwendung (z.B. Beschneidung).

2. **Das Ziel** des Interpreten ist es, Gottes Wort zu verstehen um ihm dann liebevoll zu gehorchen. (Esra7,6-10)